

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 50 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortverkehr 2,15 M. in Württemberg
2,20 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Gar-
monizelle oder deren Raum,
Kleinanzeiger 25 Pfg., die Zeilzeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 75

Dienstag, den 2 April 1918

35. Jahrgang

Das deutsche Volksvermögen im Frieden und im Kriege.

Von Professor Dr. C. Ballod, Berlin.

Ueber das deutsche Volksvermögen vor dem Kriege gibt es Angaben, die nahezu um das Doppelte auseinandergehen. Die preussische Statistik weist für das zur Ergänzungsteuer veranlagte preussische private werbende Volksvermögen von über 6000 M. für 1914/16 nur einen Betrag von 118,6 Milliarden nach; einmüßlich der kleineren Vermögen mag der genannte Betrag sich auf 124—125 Milliarden erhöhen. Ueberträgt man diesen Satz auf das Deutsche Reich, so kommen wir auf rund 200 Milliarden an werbendem deutschen privaten Volksvermögen.

Nun wird allgemein behauptet, daß das nach der subjektiven Methode, auf Grund der subjektiven Selbsteinschätzung ermittelte Volksvermögen auf erheblich zu niedrige Werte führt, weil ein jeder im Interesse der Steuerersparnis sich möglichst niedrig einschätzt, Vermögensobjekte, deren Markt- oder Verkehrswert nicht jederzeit einwandfrei ermittelt werden können, zu einem zu niedrigen Wert angibt. So ist denn auch vielfach versucht worden, das Volksvermögen nach einer objektiven Methode zu schätzen, auf Grund von verschiedenen objektiven Merkmalen. In den letzten Jahren vor dem Kriege (seit 1908) sind am bekanntesten geworden die Steinmann-Bucherischen Schätzungen, die für 1914 bereits auf ein deutsches Volksvermögen von 376—397 Milliarden M. geführt haben. Auch der Staatssekretär Helfferich hat nach einer objektiven Methode, die der Bucherischen nahe steht, das deutsche Volksvermögen für 1911 auf 330 Milliarden geschätzt. Auch Schreiber dieses ist, unter Annahme der Bucherischen Methode, zu ähnlich hohen Werten (330 Milliarden für 1911) gelangt.

Worin besteht nun die objektive Methode Buchers? Sie besteht darin, daß in erster Linie der Vermögensschätzung die Feuerklassenwerte zugrunde gelegt werden, sodann wird noch das unverbrennbare Volksvermögen, der Grund und Boden, zu einem gewissen Prozentsatz in die Rechnung gesetzt, das unveränderte Staats- und Privatvermögen, die Bergwerke, die ausländischen Werte, die sich im Besitz deutscher Reichsangehöriger befinden usw. Die letzte Schätzung Steinmann-

Buchers für 1914, die Schätzung Helfferichs und meine für 1911 lauten so aus:

	Steinmann- Bucher 1914	Helfferich 1911	Ballod 1911
Gegen Feuer versichertes Privatvermögen	200—220	200	200
Keiner künftiger Grundbesitz	50	30	25
Landwirtschaftl. Grundbesitz, reiner Bodenwert	50	40	30
Privater Bergwerksbesitz	5—6	5—6	6
Kapitalanlagen im Ausland, fremde Wertpapiere	25	20	25
Staatsrentenbahnen	25	20—25	25
Staatl. Bergwerksbesitz, sonst. öffentl. Besitz	15	10	15
Güter in Bewegung, Metallgeld, Schiffe	6	6	5
Insgesamt	376—397	331	337

Gegen die objektive Methode Steinmann-Buchers ist eingewendet worden, daß sie bezüglich der Feuerversicherung viel zu hohe Werte biete. In der Tat erfährt sie z. B. in der Landwirtschaft für die Vorratsversicherung nicht den Durchschnittswert, sondern die Höchstbeträge unmittelbar nach der Ernte. Bei der deutschen Landwirtschaft allein kann dadurch ein Fehler von 10—20 Milliarden M. entstehen. Dieser Fehler setzt sich fort bei der Versicherung der Industrien, sowie der im Besitz des Handels befindlichen Vorräte; auch da werden Höchstbeträge eingesetzt. Sodann ist von Belang, daß für die Frage der Steuerkraft einer Bevölkerung, die zu ermitteln Steinmann-Bucher sich zum Ziele gesetzt hat, es nicht darauf ankommt, zu wissen, wie hoch das gesamte Volksvermögen ist, sondern darauf, wieviel davon werbendes privates Volksvermögen ist.

Man muß also versuchen für den Zweck der Erfassung der Steuerkraft der Bevölkerung uns nach einer anderen objektiven Methode umzusehen, einer Methode, die das werbende Volksvermögen erfasst und dadurch zugleich als wirkliche Kontrolle für die Selbsteinschätzung der Jenigen dienen kann. Eine genaue Erfassung der landwirtschaftlichen Werte ist zur Zeit gegeben durch die von Rothemann angefangene, vom Preussischen

Statistischen Landesamt fortgesetzte Sammlung der landlichen Bodenpreise. Für 1910/12 finden wir als durchschnittlichen Bodenpreis in Preußen das 118fache sog. Grundsteuer-Reinertrages. Multipliziert man diesen Betrag mit dem gesamten Grundsteuer-Reinertrag von 410 Millionen Mark, so ergibt sich als Gesamtbetrag des preussischen landwirtschaftlichen Grund- und Bodenwertes die Summe von $410 \times 118 = 48,38$ Milliarden Mark. Ueberträgt man dieses Ergebnis auf das ganze Deutsche Reich, so kommt man zu einem Betrage von rund 78 Milliarden Mark.

Was den künftigen Grundbesitz anlangt, läßt sich für den Zweck einer Abschätzung dieses Grundbesitzes in Preußen der sog. Gebäudewert-Nutzungswert heranziehen. Dieser Wert betrug 1913 2953 Milliarden Mark. Kapitalisiert man diesen Betrag mit 5,43 v. H. so ergibt sich ein gesamter Gebäudewert von 54,4 Milliarden. Davon können wir rund 12 Milliarden für den landwirtschaftlichen Besitz absetzen. Es verbleiben also dann 42 Milliarden Mark für die preussischen Städte, entsprechend etwa rund 70 Milliarden für alle Städte im Reich.

Leicht zu erfassen sind die Beträge für Aktien, Obligationen und das Kapital der G. m. b. H. Diese Beträge gehen auf rund 35 Milliarden Mark im Reich. Die gleiche Summe ergibt sich für die Staatsschuldverschreibungen, die Kommunal-, Provinzial-, Kreis- und Stadtschulden.

Etwas unsicher sind wir in bezug auf den Wert der Privatindustrien und der Kaufmännischen Warenlager, des privaten Bergwerks- und Schiffsbesitzes. Hier sind lediglich Schätzungen möglich. Wir kommen sonach für das Reich zu folgenden Beträgen für 1914:

	Milliarden Mark
Ländlicher Grundbesitz (einschl. Gebäude)	78
Städtischer Grundbesitz (einschl. Gebäude)	72
Aktien, Obligat. und Kapital der G. m. b. H.	35
Staats- und sonstige öffentliche Schulden	35
Ausländische Werte	25
Wert der privaten Industrien, einschl. privater Bergwerke und Schiffe	15
Warenlager	10
Werbendes und privates Volksvermögen insgesamt	270

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Er ist ein einsamer Wanderbursch, der kleine Fluss der durch die stille Heide läuft. Seine schwachklingenden Wellchen kennen nicht das tolle Jauchzen taleinwärts stürzender Wasser; sie trollen sich gemächlich über widerstandslose, flachgewaschene Kiesel, zwischen leichten, mit Weiden und Erlen bestandenen Borden. Das Gebüsch aber verdrängt seine Zweige so unbedürftig, als dürfe nicht einmal der Himmel droben wissen, daß die kleine Ader voll rieselnden Lebens in der vertrauten Heide klopfe.

Es war in den letzten Tagen des Juni. In dem kühlen Wasser des kleinen Bedens standen ein paar brauner Mädchenfüße. Zwei ebenso sonnenbrannte Hände zogen das schwarze, grobwoollene Mädchen fest um die Knie, während sich der Oberkörper neugierig vornüber bog. In diesem Augenblick liefen plötzlich glühende Dampfbildner über den Wasserspiegel und es kämpfte durcheinander und glühte immer höher auf, als solle allmählich die ganze Welt von Purpur triefen. Nur das heimliche Dämon um die Wurzeln des Buschwerks vertiefte sich zur finsternen Höhle, aus der einzelne Zweige in das schwimmende Feuer hereinsagten. Und aus dem Schatten, den das vorgeneigte Mädchen warf, glitzerten zwei übergroße, entsetzte Augen heraus.

Die braunen Füße gehörten zu keiner Heidenfee: mit einem wilden Sage sprangen sie an das Ufer — wie eine lächerliche Flucht! Draußen über der Heide entzündete sich der Abendhimmel in roten Flammen; eine feurige, jauchzende Wolke zog über die Wälder hin, das war der gespenstliche Nimbus — und die Augen? Sollte wohl je die Welt solch einen Hofensuß wie mich gesehen? Solch ein furchtbares Ding, das vor seinen eigenen Augen lebte?

Zunächst schämte ich mich vor mir selber und dann vor meinen zwei Freunden, die Zeugen gewesen waren. Keine gute Wiese hatte sich nicht lösen lassen — sie war der weniger intelligente Teil. Die schönste schwarzbunte Kuh, die je über die Heideflächen gelaufen, stand sie breitpurpurig unter der Birke und riß und zupfte schwelgend an dem Gras, das der feuchte Uferboden in einem dünnen Streifen emportrieb.

Spitz dagegen, der sich faul und schlaftrig unter das kühle Gebüsch geduckt hatte, nahm die Sache tragischer. Er fuhr wie besessen in die Höhe und bellte in das zuruckstreichende Wasser hinein, als sei mir der böse Feind auf den Fersen.

Es war aber noch ein dritter Zeuge hinzugetreten, den weder ich, noch Spitz bemerkt hatten.

„Nun, was macht denn mein Prinzchen da?“ fragte er in jenen knurrenden, halbzerzifferten Tönen, wie sie aus einem Munde kommen, dem die Tabakspfeife wie festgemauert zwischen den Zähnen sitzt.

„Ach, du bist, Heinz?“ — Vor dem schämte ich mich nicht; er lief selber wie ein Dase vor allem, was nicht ganz geheuer. Freilich, das glaubte keiner, der dies gewaltige Menschenkind sah.

Da stand er, Heinz, der Jünger, auf Sohlen, so massiv und wuchtig, daß sie den Erdboden erschüttern machten. Sein Scheitel rührte an Aeste, die für mich himmelhoch hingen, und der breite Rücken verschloß den Ausblick nach der Heide. Ich sprang zu ihm an das Ufer, und da kam auch gerade Miele heran und riefste unheimlich an einigen Worten, die halbgelächelt unter seinen Schenkel hervorguckten.

„Wie sieht denn die aus?“ lachte er auf.

„Ich bitte mich aus, da wird nicht gelacht!“ rief ich.

Miele hatte sich prächtig herausgeschliffert. Zwischen den weitabstehenden Hörnern hing ihr eine Gurtlande um den Hals, und sie schaute mich an wie eine alte

ihren Vais, und selbst an der Schwanzspitze baumelte ein Heidekrautbüschel.

„Sie sieht sehr feierlich aus — aber das verstehtst du nicht,“ sagte ich. „Nun pass auf und rate, Heinz: Miele hat sich gepuht, und auf dem Dierthofe ist heute Kuchen gebacken worden — also, was ist los?“

Aber da hatte ich an seine allerschwächste Seite appelliert; raten war nicht Freund Heinzens Sache. In solchen Momenten stand er stets hilflosbedürftig vor mir, wie ein zweijähriges Kind.

„Schlaukopf, du willst mir nur nicht gratulieren!“ lachte ich. „Aber das wird dir nicht geschenkt!... Lieber, allerbesten Heinz, heute ist mein Geburtstag!“

Da flog es wie Freude und Nahrung über das gute, dicke Gesicht; er hielt mir die ungeschlagte Hand hin, in die ich herzlich einschlug.

„Und wie alt ist denn meine Prinzessin geworden?“ fragte er mit weiser Umgehung jedweder Glückwunschrede.

Ich lachte ihn aus. „Weißt du das wieder nicht? ... Merk' auf: was folgt auf jedzehn?“

„Siebzehn — was? Siebzehn Jahre? ... Ja nicht wahr — solch ein kleines Kind! — Ja ja nicht wahr!“ — Er hob protestierend beide Hände.

Dieser tiefe Unglaube empörte mich. Allein mein alter Freund war nicht so ganz im Unrecht... Seit drei Jahren reichte mein Ohr genau so hoch, daß es Heinzens hartes Herz pulsieren hören konnte — nicht um eine Linie höher war es in dieser langen Zeit geblieben. Ich war und blieb ein kleines Wesen, das sich zerschmelzen sah, auf Kinderfüßen durch das Leben zu gehen; und das nahm mir nach Heinzens Begriffe offenbar auch die Berechtigung, mit jedem Jahre älter zu werden.

Trotz alledem zankte ich ihn tüchtig aus; aber diesmal ließ er sich — er wechselte das Thema. Statt

Wie hat sich nun im Krieg das werdende Volksvermögen verändert? Hinsingekommen sind bis Februar 1918 wohl 90 Milliarden Reichs- und Kommunalschuld und 20 Milliarden noch nicht bezahlte Rechnungen. Sind wir nun um diesen Betrag reicher geworden, bzw. ist um diesen Betrag das Volksvermögen gesunken? Nicht ganz. Denn erstens haben wir unsere Warenlager, die industriellen und landwirtschaftlichen Vorräte, viele Solomotoren, Wagen, Pferde, Vieh usw. aufgebraucht, unsere Meider usw. aufgetragen. Zweitens haben wir einen Teil unserer ausländischen Guthaben mit erheblichem Verlust abgestoßen. Das alles würde bei weitem nicht 110 Milliarden ausmachen. Um die ungeheure Schuld zu erklären, muß noch der gewaltige Betrag der Ueberzahlung infolge gestiegener Preise beachtet werden, sodann aber die Ersparnis, die wir infolge gezwungener Einschränkung unserer Lebenshaltung haben machen müssen. Inmitten werden wir die nominelle Erhöhung unseres Volksvermögens infolge des Aufsteigens der öffentlichen Schuld zu mindestens 80 Milliarden ansehen können. Erhöht haben sich auch, trotz verringerten Inventars und mangelnder Vorräte, die Preise für Landgüter, und zwar um mindestens 25 v. H., d. h. also um etwa rund 20 Milliarden Mark im Reich. Die Preise für städtische Liegenschaften sind freilich um mindestens 10 v. H. gesunken. Sowie (etwa 7 Milliarden im Reich) dürfte aber auch heute noch mindestens der in der Friedensaufstellung nicht berücksichtigte, weil nicht als werdendes Volksvermögen anzusehende Wert der unbebauten städtischen Grundstücke betragen.

Somit kommen wir, falls wir die ausländischen Werte noch um 10 Milliarden kürzen, doch zu einem nominellen privaten werdenden Volksvermögen von vielleicht 360 Milliarden Mark. Freilich können die gestiegenen Güterpreise sehr bald wieder sinken, sobald erst der freie Warenverkehr mit dem Auslande wieder hergestellt ist. Andererseits ist es auch nur ein nomineller Betrag, um den sich das Volksvermögen erhöht hat, der reelle Wert hat sich infolge des Aufbrauchens von Vorräten usw. vermindert. Aber die Steuereinnahmen sind nominellen Vermögen erhoben, die Reichsschulden sind nominelle Schuldverpflichtungen. Auch wenn wir so finden, daß fast $\frac{1}{2}$ unseres heutigen nominellen Volksvermögens durch die Kriegsschuld abviert wird, so ist zu beachten, daß wir immer noch unvergleichlich günstiger dastehen, als die Franzosen, die durch den Krieg mit einem Schläge ihre russischen Guthaben von annähernd 20 Milliarden Mark los geworden sind und bei denen die Werte der Landgüter infolge des entsetzlichen Männerverlustes um die Hälfte und mehr gesunken sind. In Frankreich steht der ungeheuren neuen Staatsschuld keine Erhöhung auf der nominalen Volksvermögens gegenüber.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld nördlich von der Somme ist die Lage unverändert. Ailette wurde vom Feinde gefäubert.

Zwischen Somme und Aisne waren wir Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellungen und nahmen Beaumont und Megieres.

Französische Angriffe gegen Montdidier scheiterten.

Die Franzosen haben nunmehr auch mit der Zerstörung von Laon begonnen. Durch behaftende Beschädigung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt.

Leutnant Bonqars schloß seinen 32. und 33. Leutnant Udet seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

aller Antwort zeigte er mit dem Daumen über die Schulter zurück und sagte: „Da drüben gibts einen extra Geburtstagspaß, Prinzschön — sie graben den alten König aus!“

Mit einem Sprunge stand ich außerhalb des Gebüsches.

Noch blühte die Erica nicht — glatt, wie über einen Tisch, breitete sich die grünlichbraune Pflanzendecke hin; nur fünfmal hob und wälzte sie sich in fäher Anschwellung über fünf Hügelgräber, über ein großes und vier kleinere. Sie bedekten Rieseneisener, wie der Volksmund sagte, ein verschollenes Geschlecht, unter dessen Schritt ein die Erde senkte, und das mit mächtiger Faust Felsblöcke wie Kiesel umherwarf. Auf dem Rücken des großen Hügels hatte sich Wachholdergebüsch eingemischt, und an den Klanten herab stand gelbblühender Ginster. Eine einsame alte Föhre stand seitwärts auf dem Grat des Hügels, windzerzaust und im Wachstum unterdrückt durch die Schneelasten des Winters; aber doch stolz als einziger, unbeflügelter Baum inmitten der weiten Ebene.

„Da liegt der alte König begraben,“ sagte ich als Kind zu Heinz, wenn wir auf dem Hügel saßen. Und ich wußte, da, wo der Baum stand, lag das gewaltige Königshaupt mit dem Goldreißer über der Stirn, und der lange Weißbart fiel auf die Purpurdecke, die sie über seine Glieder gebreitet hatten. Bis zu dieser Stunde war der große Hügel mein unbestrittenes Eigentum gewesen. In der Dierhof, meine Heimat, lag mütterlichen Wesen in der Erde; ein Felser betretener Weg, der ihn mit der Außenwelt verband, ließ vom Walde her und ließ die Hügelgräber weit abseits liegen — nie, so lange ich denken konnte, war ein fremder Menschenfuß in ihr Bereich getreten. ... Ein fremder Mensch dort ein Trupp unbekannter Leute; sie rissen große Erdbroden aus dem Leib des Hügels. Ich sah die hochgeschwungene Hacke, und so oft sie niederfiel, war es mir, als schneide sie in das lebendige Fleisch eines geliebten Körpers.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen westlich von der oberen Aisne wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Aisne haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. In beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Dangard und Demuin und waren den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten im Auimarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Aisne und Don-Niederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil in zähen Kämpfen besetzt.

Die von Montdidier bis Royon angreifenden Truppen waren dem Feind aus seinen früh aufgeworfenen Gräben über Njauvillers, Rollot und Hainvillers sowie auf Thiescourt und Bille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die die beherrschende Fort Renaud südwestlich von Royon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Mörserverfechtungen am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Aisne setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß ansetzten, erlitten schwere Verluste. Derstlicher Vorstoß auf dem westlichen Aisne-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrachis.

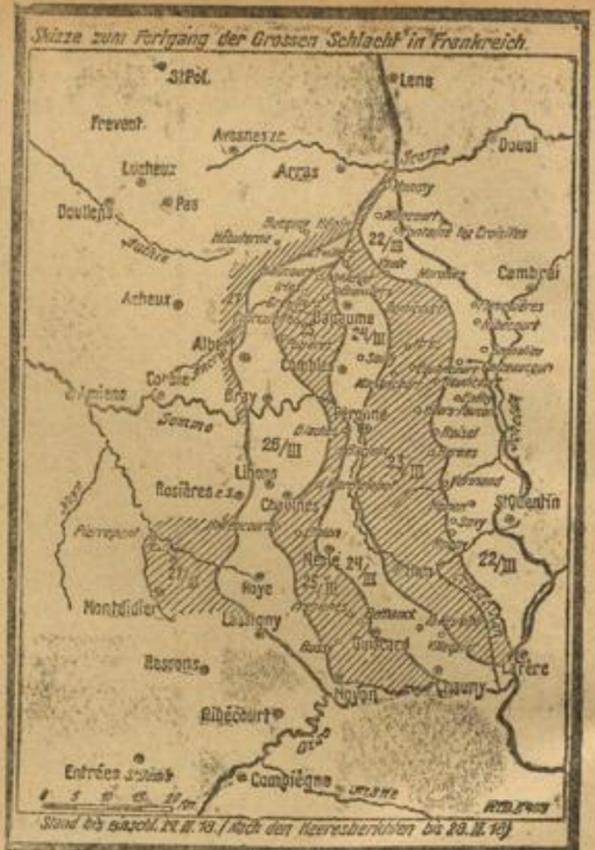
Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachen Ansturm, die westlich von Montdidier, sowie zwischen Don und May verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die verhältnismäßig häufige Verwendung von Reitermassen in dem Kampfabschnitt zwischen Scarpe und Aisne deutet schon darauf hin, daß der Stellungskrieg hier in den Bewegungskrieg übergegangen ist. Nur an einer Stelle sind noch alte Feldstellungen der Engländer zu nehmen, im großen Bogen der Somme; an allen übrigen Punkten sind unsere Truppen schon erheblich hinter den dritten Stellungen des Feindes angelangt. Im Norden ist durch die Erstürmung von Ailette, Buequois mit den dahinter liegenden Höhen und Acheux die deutsche Linie bis auf etwa 18 bis 20 Kilometer an den englischen Stappenzug Doullens vorgedrückt und ein breiter Keil zwischen Arras und Amiens eingeschoben worden. Der südliche Keil, der sich von Resle und Roze aus vorstößt, ist nach schweren Kämpfen bis Mesnil (etwa 12 Kilometer westlich von Montdidier), Fontaine am Luce-Bach, La Neuville an der Aisne und nordwestlich davon bis Moreuil (18 Kilometer südlich von Amiens) vorgeschoben. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß im Verfolg dieser konzentrischen Bewegung Amiens langsam aber sicher von Nordosten und Südosten her umfaßt wird und daß die im Sommebogen noch am weitesten gegen Osten vorgelagerten englischen Stellungen in Gefahr sind, von der Rückzugslinie auf Braye-Amiens (etwa noch 28 Kilometer) abgequetscht zu werden, eine Gefahr, die durch die Erstürmung von Pierrepont an der Aisne, Megieres an der Hauptstraße Amiens-Royon und Warbusser an der Straße Amiens-Peronne in greifbare Nähe gerückt ist. In verzweifelter Gegenwehr wirft der Feind alle Truppen entgegen, deren er habhaft werden kann. Aus Paris kommen lange Züge von Lastkraftwagen in schnellster Fahrt an und die Truppen werden ohne Verzug an die Front geführt; die mit der Eisenbahn anlangenden Truppen bringen nicht einmal die nötige Ausrüstung mit. So mußte die 125. Division ohne Artillerie und eine Kavallerie-Division ohne Pferde in den Kampf eingreifen. Die Folge war, daß sie mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Kopflosigkeit scheint überhaupt bedenklich im feindlichen Lager am sich gegriffen zu haben. In den Kämpfen am Samstag wurden von 5 englischen Divisionen Gefangene gemacht, die alle völlig betrunken waren. Durch übermäßigen Alkoholgenuss sollen demnach die Soldatennerven so unempfindlich gemacht werden, daß sie wie blind in das Feuer hineinrennen. Die Maßregel hat man auch in früheren Offensiven bei unseren Feinden schon öfters beobachtet. (Man sei, daß man bei den Truppen durch reichlichen Alkohol vorübergehend eine gewisse Unempfindlichkeit hervorbringen kann, im Grunde genommen ist aber die Betrunkenheit eine Barbarei und — eine kolossale Dummheit. In einmal die unmittelbare Wirkung des Giftes verringern, was bei dem überwältigenden Eindruck einer solchen Schlacht ziemlich rasch vor sich gehen muß, dann ist die folgende Ermattung um so größer und der Soldat um so weniger fähig, Nervenkraft, auf die alles ankommt, zu entwickeln. Die Feinde wollen den militärischen Geist der deutschen Truppen nachahmen oder er-

legen. Aber so läßt sich dieser Geist nicht schaffen; Geist ist Geist und Fusel ist Fusel.



Die Beschädigung der Festung Paris wird von Pariser Zeitungen als sehr wirksam geschilbert. Verschiedentlich seien die Bahnhöfe getroffen worden, was große Störungen des Verkehrs verursacht habe.

Besonders empfindlich trifft das englische Heer, von dem bereits zwei Drittel in die schwere Niederlage verwickelt sind, der hohe Verlust an toten, verwundeten und ermüdeten Offizieren. Auch die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Offiziere ist sehr beträchtlich. So verlor die 34. Division bei 1266 Gefangenen 45 Offiziere, die 51. Division bei 1396 Gefangenen 51 Offiziere, die 51. Division bei 1574 Mann 46 Offiziere, die 6. Division bei 2730 Mann 97 Offiziere. Die Zählung der erbeuteten Geschütze — bisher wurden 1100 gemeldet — kann noch nicht als abgeschlossen gelten, da viele deutsche Divisionen die eroberten britischen Geschütze und Geschosse sofort im Kampf gegen die Vorbesitzer verwendeten. Englands Schrei nach französischer und amerikanischer Hilfe ist daher allzu verständlich.

Durch die Eroberung von Montdidier, das schon 60 Kilometer von der ursprünglichen deutschen Angriffsfront von St. Quentin entfernt ist, ist die von den Amerikanern angebaute viergleisige strategische Eisenbahnlinie Paris—Arras unterbrochen.

Bei Vapaume gefangene englische Offiziere sagen aus, daß die neu ergänzte amerikanische Munition für das Lewis-Gewehr nicht passend sei, so daß die Truppen nicht imstande waren, sich dieser Waffe zu bedienen. Dieser Umstand sei die Ursache für die Aufgabe von Vapaume gewesen.

Havas meldet: Die deutschen weittragenden Geschütze haben die Beschädigung von Paris und Umgegend am 30. März fortgesetzt. 8 Personen, darunter 4 Frauen, wurden getötet; 37 Personen, darunter 9 Frauen und 7 Kinder, verwundet.

Auf der einen Seite suchen französische und englische Blätter die Wirkungskraft des neuen deutschen Tiefengeschützes als geringfügig darzustellen, andererseits meldet Havas, eine Granate habe eine Kirche während des Gottesdienstes getroffen, dabei seien 75 Personen getötet, 90 verletzt worden.

Die Kathedrale von St. Quentin, ein herrliches Bauwerk, ist von den Engländern planmäßig zusammengebrochen. Heute stehen nur noch einzelne Teile der Umfassungsmauern. Kein Altar, kein Fenster, kein Pfeiler, nicht einmal der kleinste Ueberrest von all den herrlichen Kunstwerken, mit denen das Innere der Kathedrale geschmückt war, ist übrig geblieben. Seit dem 29. März hat die Beschädigung der schönen Kirche von Royon durch die Franzosen begonnen. Einer der Türme, die ein weitläufiges Zeichen der Stadt sind, erhielt einen Volltreffer. Den ganzen Abend hindurch lag schweres artillerielibriges Feuer auf Royon. Auch dieses Wahrzeichen wird bald ein Trümmerhaufen sein.

Lloyd George hat Wilson dringend um die Absendung amerikanischer Truppen gebeten.

Der Große Kriegsrat ist vom 25. bis 27. März in Paris zusammengetreten. — Teile der 9. englischen Division weigerten sich, anzugreifen, worauf 150 Mann von ihren Offizieren erschossen wurden.

Bei der Erstürmung von Nohiet-le-Grand wurden von 5 englischen Divisionen Gefangene eingebracht, nämlich von der 25., 40., 41. und 62., die sämtlich völlig betrunken waren.

Am 28. März 12.45 Uhr nachmittags haben feindliche Flieger die Stadt Luxemburg angegriffen. Außer starkem Häuserschaden sind bisher 10 Tote gemeldet. Unter ihnen befindet sich ein deutscher Soldat.

Der Krieg zur See.

Berlin, 1. April. Im Mittelmeer wurden 7 Dampfer mit 23 000 BRT. versenkt. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Weninger, hat im westlichen Teil des Mittelmeeres 6 Dampfer und Segler mit zusammen über 22 000 BRT. vernichtet; darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer

„Nach-Corn-Bright“ (2516 BHP) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer von Einheitsart von etwa 5500 BHP, ein mindestens 7000 BHP. großer bewaffneter Dampfer und ein Tanddampfer.

Haag, 30. März. Die Regierung wird, um bis zur nächsten Ernte auszukommen, die Brottration von 250 auf 100 Gramm täglich herabsetzen.

Bern, 1. April. (Schw. Rev.-Ag.) Die Vereinigten Staaten werden der Schweiz 64000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung stellen, wenn Deutschland die Zufuhr freier Fahrt nach Letzter gibt. (Wenn die Schiffe in Frankreich landen, dann gehört wohl die Ladung nicht mehr den Schweizern. D. Schr.)

Bern, 30. März. Der spanische Dampfer Leo XIII. konnte aus Montevideo (Uruguay) nicht auslaufen, weil ihm die englischen Kohlengesellschaften die Kohlen verweigerten. Der englische Gesandte erklärte, die Gesellschaften in Montevideo, Buenos Aires und Rio de Janeiro seien angewiesen, spanischen Schiffen die Kohlen zu verweigern. (Nach Griechenland, Norwegen, Schweden und Holland nur Spanien!)

London, 30. März. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestossen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

Washington, 30. März. Die amerikanischen Zeitungen äußern „Ueberraschung“, daß Holland die Annahme von amerikanischen Getreide abgelehnt habe. (In Holland selbst ist es nach halbamtlicher Mitteilung ganz unbekannt, daß die Getreidelieferung abgelehnt worden sei. Die Nachricht der amerikanischen Zeitungen scheint eine freie Erfindung zu sein, um einen weiteren Druck auf Holland auszuüben oder um einen Vorwand zu haben, sich von der versprochenen Getreidelieferung zu drücken. Die holländischen Schiffe sind ja schon im Besitz der Amerikaner.)

Washington, 30. März. Japan wird an die Vereinigten Staaten 150000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum abgeben, wogegen Amerika an Japan 300000 T. Stahlplatten liefern soll.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 31. März. Französischer Heeresbericht vom 31. März nachmittags: Die gestern abend mit derselben Erbitterung fortgesetzten Kämpfe beschließen das furchtbare Nihilismus des von den Deutschen im Laufe des 30. März unternommenen Durchbruchversuchs. Zwischen Montdidier und Moreuil mächte französisches Infanterieregiment die deutsche Bataillon nieder. Moreuil wurde von den Deutschen genommen, von den Franzosen zurückerobert und von neuem verloren, bis sie schließlich im Bajonettangriff den Platz wiederum zurückeroberten. Zwischen Moreuil und Laiffignas war der Misserfolg der Deutschen vollständig. Es wurden 700 Gefangene gemacht.

Abends: Die Deutschen, erschöpft durch die blutige Schlacht am Tage vorher, machten heute nur trübselige Angriffe gegen verschiedene Punkte der Front. Nördlich von Moreuil vermochte der Feind keine Vorteile zu erlangen, abgesehen von der Umgegend von Hangare-en-Santerre, wo es ihm nach erbittertem Kampf gelang, in diesem Dorf Fuß zu fassen. Zwischen Moreuil und Laiffignas eroberten unsere Truppen gestern abend Vaucourt und Le Manoir. An der Front verfuhr eine feindliche Abteilung in der Stärke eines Sturmbataillons, nachdem sie den Fluß bei Chaux überschritten hatte, einen Brückenkopf auf dem linken Ufer zu errichten. Ein Gegenangriff setzte die ganze Abteilung außer Gefecht. Tätigkeit: Schwere feindlicher Artillerie in der Gegend von Caon.

Der englische Bericht.

W.B. London, 31. März. Das Kriegsamt meldet: Nördlich der Somme verlief der Tag ruhig. Unmittelbar südlich der Scarpe wurde unsere Linie bis tief in den Morgen vorgeschoben. Die feindlichen Verluste waren gestern bei den ergebnislosen Angriffen schwer. Südlich der Somme gewannen wir gestern das Dorf Demuin, ferner Moreuil und den nördlich davon gelegenen Wald zurück. Am heutigen Nachmittag entwickelte sich ein schwerer deutscher Angriff in dem Tal zwischen den Flüssen Luce und Vore. Der Kampf hielt an. Südlich Moreuil erlitten die Deutschen in der Richtung auf Wallis an. Heute früh machten die Franzosen Fortschritte südlich von Montdidier und auf Laiffignas zu, wobei sie verschiedene Dörfer, die sie gestern verloren hatten zurückeroberten.

Abends: Südlich der Somme entwickelte sich ein feindlicher Angriff in beträchtlicher Stärke südlich der Hauptverbindungsstraße zwischen Peronne und Amiens. Der Kampf dauerte in und zwischen den Flusstälern der Luce und Vore an, wo um den Besitz von taktisch wichtigen Gehäusen und Dörfern gekämpft wird.

W.B. London, 31. März. Englischer Heeresbericht vom 30. abends: Nördlich der Somme entwickelte sich die Schlacht nach dem gestrigen Abflauen heute morgen von neuem. Der Feind wiederholte seine ihm teuer zu stehen kommenden erfolglosen Angriffe sowohl in der Gegend von Voiry und Vogelles wie auch unmittelbar nördlich der Somme. Alle diese Angriffe, die in beträchtlicher Stärke mit frisch- und Truppen ausgestattet wurden, sind unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Unsere Stellungen blieben unversehrt. Wir machten ein Anzahl Gefangene. Heftige Beschützung der Verteidigungsstellungen südlich von Arras begleitete die erwähnten Angriffe. Südlich von der Somme und zwischen dieser und der Scarpe wurden die Kämpfe andauernd fortgesetzt. Angriffe und Gegenangriffe erfolgten in häufigen Zwischenräumen. Der Feind erzwang sich heute morgen den Einzug in das Dorf Demuin.

Fach Oberkommandierender.

Paris, 31. März. (Havas.) Die englische Presse meldet, General Foch sei zum Generalissimo der Westfront ernannt worden. Wahr ist, daß, um der gegenwärtigen Lage gerecht zu werden, die französische und die englische Regierung in Uebereinstimmung mit den Oberkommandos Foch mit der Tätigkeit betrauten, die Tätigkeit der alliierten Truppen der Westfront in Einklang zu bringen.

Bern, 1. April. Die Stellung Clemenceaus gilt vielfach für erschüttert.

Großer Brand.

Paris, 1. April. In den Hauptmagazinen von Aubervilliers bei Paris brach ein furchtbarer Brand aus, der die ganze Nacht andauerte. Es ist aus der amtlichen Meldung nicht ersichtlich, ob eine deutsche Granate oder ein sonstiger Umstand die Ursache ist.

Was noch gefehlt hat.

Bern, 1. April. Auf Anregung von Frauen der beiden kriegsführenden Mächtegruppen veranstaltet die Schweizer Sektion der Internationalen Frauenvereinigung für einen dauernden Frieden vom 14. bis 19. April in Bern eine internationale Frauenkonferenz.

Neues vom Tage.

Blamen und Finnen in Berlin.

Berlin, 30. März. Im Sitzungssaal des preuss. Abgeordnetenhauses fand unter dem Vorsitz des Generals v. Pochow eine Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei statt, zu der die Abordnungen der Blamen und Finnen erschienen waren. Geh. Rat Professor Dr. Enden hielt einen Vortrag über Weltanschauung und Politik. Der Blamenführer Dr. Borris-Antwerpen führte aus die Blamen erhoben bestimmt vom deutschen Brudervolk ihre Rettung. Die Blamen wußten und sahen längst, was gegen Deutschland in Belgien geschmiedet worden sei. Die Deutschen hätten gar nicht anders gekonnt, als durch einen raschen Zug durch Belgien die Mauer von Stahl und Eisen zu durchbrechen. Wenn Deutschland ein Schuld treffe, so sei es die, daß seine Diplomatie nicht wußte, was in Belgien vorging. Großadmiral v. Tirpitz erklärte, Deutschland habe die Pflicht, Standern zu schenken.

Gefangenenanstalt.

Berlin, 1. April. Die deutschen Gefangenen sind am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung ausgeliefert worden. Sie werden vor ihrer Heimbeförderung für 23 Tage in einem Gesundheits-Verdachtungs-lager in Bukarest untergebracht.

Jubiläum Befehlers.

Berlin, 1. April. Der Generalgouverneur von Warschau, Generaloberst v. Beseler, begeht heute sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum.

Der Schiffsräub.

Haag, 1. April. Bis jetzt sind 375 727 BHP. holländischer Schiffe beschlagnahmt.

Baden.

(*) Karlsruhe, 1. April. Im Dezember v. J. hat das Generalkommando ein Wandertino errichtet, das die Aufgabe hat, durch die Vorfahrungen der amtlichen Filme des Bild- und Filmenamtes den weitesten Bevölkerungsschichten zu zeigen, wie der Krieg in der Nähe aussieht. Schon in zahlreichen Orten Oberbadens hat das Wandertino seine Aufgabe erfüllt. Der Reinertrag des Unternehmens ist für die badiischen Truppen bestimmt und in diesen Tagen konnten als erste Gabe 3000 Mk. dem Roten Kreuz überwiesen werden.

(*) Karlsruhe, 1. April. Der zweite stellv. Vorsitzende des Landesverbandes vom Roten Kreuz, Privatmann Dr. Friedr. Stroebe, erhielt das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

(*) Mannheim, 1. April. Am Gründonnerstag abend ist hier an der 54-jährigen Ehefrau P. Kremer ein Mord verübt worden. Die Frau war in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden worden; die Leiche zeigte mehrere Messerschnitte am Kopfe und Hals, der Hals war durchschnitten und der Schädel zertrümmert. Unter dem Verdacht, den Mord verübt zu haben, wurde der 46-jährige Fabrikarbeiter Peter Kremer, der von seiner Frau getrennt lebte, verhaftet. — Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden die beiden Postausbesser Carl Meßger und Johann Wälter bei Ueberstreichern der Gleise von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. — Beim Erhängen von Bodenwachs geriet dieses in Brand. Dabei gingen die Kleider des 23-jährigen Dienstmädchens Annie Sauer Feuer und das Mädchen erlitt tödliche Brandwunden.

(*) Heidelberg, 1. April. Die Kriminalpolizei hat ein Einbrecher sowie eine Frauensperson in Mannheim ergriffen, die die unbewohnte Villa hier ausgeräumt haben. Von dem Raub, der einen Wert von 80000 Mark hat, ist ein Teil wieder beigebracht.

(*) Baden-Baden, 1. April. Kammerherr Frhr. Hermann v. Bodman, der Senior seines Geschlechts, erlebte hier seinen 80. Geburtstag.

Pasches Spezialkarte von der Westfront mit der Frontbezeichnung vom 30. März ist im Verlag dt. N. erhältlich.

Württemberg.

(*) Stuttgart, 30. März. (Grundloses Gerücht.) Der „Staatsanzeiger“ tritt einer Meldung ein Nachrichtenbureau entgegen, daß der Rücktritt des Ministers von Fleischhauers vom Resport des Innern in dasjenige des Kirchen- und Schulwesens auf ein geanntes Verhältnis mit den maßgebenden Aemtern für Volksernährung in Berlin zurückzuführen sei. Der „Staatsanz.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen den leitenden Stellen in Berlin und Stuttgart niemals Meinungsverschiedenheiten der Art bestanden haben, die einen Minister hätten zum Rücktritt veranlassen können.

(*) Stuttgart, 1. April. (Mietsteigerung.) Nach den Erhebungen des Mietervereins bewegen sich die bis jetzt gemeldeten Steigerungen der Wohnungsmieten zwischen 5 und 45 Prozent. Der Durchschnitt beträgt jedoch nur 12 1/2 Prozent.

(*) Stuttgart, 1. April. (Verwundet.) Der Schriftsteller Hauptmann Walter Bloem ist in der Schlacht an der Westfront an der Spitze seines Bataillons am rechten Knie verwundet worden. Die Wunde ist nicht gefährlich.

(*) Stuttgart, 1. April. (Straßenbahnunfall.) Am Donnerstag wurde zwischen Gaisburg und Wangen eine 70 Jahre alte Frau von der Straßenbahn erfasst und gegen einen Leitungsmaß geschleudert. An einem schweren Schädelbruch starb die Verunglückte bald darauf.

(*) Böblingen, 1. April. (Stiftung.) Frau Fabrikant Geng We. hat zum Gedächtnis an ihren verstorbenen Gemahl für die Arbeiterchaft des Betriebs 18000 Mk. gestiftet.

(*) Zellbach, 1. April. (Schweres Leid.) Die Familie Friedrich Krosner hier hat im Westen den vierten Sohn im Felde verloren. Die Mutter starb im Februar dieses Jahres.

(*) Ludwigsburg, 1. April. (Ehrung.) Vor 50 Jahren wurde hier die Elixiersfabrik Heinrich Brand & Söhne, die ihren Sitz in Balingen a. G. hatte, gegründet. Die Stadt hat aus diesem Anlaß den beiden hier lebenden Gliedern der Familie, Geh. Kommerzienrat Dr. Robert Brand und Richard Brand das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(*) Leonberg, 30. März. (Franzosenfang.) Beim Mündinger Wald wurden in der Nacht sechs Franzosen gefangen, die mit Lebensmitteln sehr gut ausgerüstet waren. Sie besaßen sich nur einen Tag in der Freiheit.

(*) Brackenheim, 30. März. (Zeitungs-jubiläum.) Mit dem 1. April vollendet das Bezirksamtsblatt, der „Zaberdote“, Herausgeber Georg Kohn, das halbe Jahrhundert seines Bestehens.

(*) Gießenstadt, 29. Heidenheim, 1. April. (Kriegspatenchaft.) Privatier Valentin Thierer hier hat für sämtliche hiesigen Kriegswaisen die Kriegspatenchaft übernommen.

(*) Schweningen, 1. April. (Wieder gesund.) Der Kriegsbeschädigte Alfons Meister hier hatte im März im Felde infolge eines Nervenschocks Gehör und Sprache verloren. Dieser Tage fiel er nachts aus dem Bett und siehe da, Gehör und Sprache sind wiederkehrt. Meister hat sich wieder bei seinem Truppenteil gestellt.

(*) Wirsbath, 30. März. (Stadtschultheißenwahl.) Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl wurde Amtsdann Wilhelm Schwarz aus Ludwigsburg mit 104 Stimmen gewählt; Revisor Karl Brielg von Stuttgart-Gaisburg erhielt 71 Stimmen.

(*) Ravensburg, 1. April. (Die Mutter.) Vor einem halben Jahre fand ein Sohn der Familie Schlachter hier den Heldentod. Im Dezember vor. J. wurde eine Tochter vom Eisenbahzug überfahren und dieser Tage verunglückte ein zweiter Sohn. Als die Familie am Donnerstag von der Beerdigung nach Hause zurückkehrte, fand man die Mutter entseelt vor. Ein Schlaganfall hatte das treue Mutterherz gebrochen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftdruck nimmt noch mehr überhand. Auch am Mittwoch und Donnerstag ist narkaltes Wetter zu erwarten. S.W.

Aufruf!

Achte Kriegsanleihe!

Zum achten Mal ergeht der Ruf des Vaterlandes an seine Söhne und Töchter, ihm die Mittel zu gewähren zur Fortführung und, will's Gott, zur siegreichen Beendigung seines Kampfes um Dasein und Bestand, den Reid und Misgunst ob seiner wirtschaftlichen Mitle ihm aufgezwungen. Nach unsäglichen Mühen und Opfern hat unsere unvergleichliche Heeresmacht den Frieden im Osten erkämpft. Aber noch gilt's, auch den Feinden im Westen die Friedensbereitschaft aufzudrängen, die sie bisher mit Dohn und Spott zurückgewiesen. Auf ihre Haupt fällt die Schuld für die Opfer an Gut und Blut und für die Entbehrungen, die uns noch auferlegt sind. Darum dürfen wir nicht matt werden. Den Kämpfern draußen muß die Heimat in Einigkeit und Standhaftigkeit zur Seite stehen. In starrer Zusammenfassung ihrer materiellen Kräfte muß sie dem bedrängten Reich die geforderten Geldmittel zur Verfügung stellen. Und sie kann diese Mittel aufbringen. Das deutsche Volk ist das arbeitssame und sparsame Volk der Welt. Seine Wirtschaftskraft hat in wenigen Jahrzehnten die Rohleistungszugung und Stahlerzeugung um das fünffache, die Steinkohlenförderung um das sechsfache und den Außenhandel um das dreifache gesteigert. Das deutsche Volk hat wie kein anderes neben der Industrie auch die Landwirtschaft zu hoher Blüte gebracht; es hat seine gesamte Lebenshaltung unaufhörlich verbessert und einen jährlichen Zuwachs von 800000 Mensch n ernähren können. Es hat seine Geldwirtschaft durch alle Stürme der Kriegszeit hindurch gesund erhalten und die Spareinlagen nicht zurückgehen lassen, sondern um Milliarden gesteigert. Ein solches Volk wird auch die schwersten Wunden seiner Volkswirtschaft zur Heilung bringen. Deutschland ist militärisch und wirtschaftlich nicht in bezwingen. Darum beherzige jeder, ob Mann oder Weib, Städter oder Bauer, Alt oder Jung, das Gebot der Stunde:

Reichne Kriegsanleihe!

Neuenbürg, den 13. März 1918.
Stadtschultheiß Wagner, Bildbad; Schulrat Baumann Neuenbürg; Sägwerkbesitzer Commerell, Mitglied des Landtags, Götien; Stadtwärter Fischer, Bildbad; Fabrikant Alfred Gauthier, Calmbach; Seltenermeister Friedrich Gollmer d. A.; Neuenbürg; Stadtschultheiß Gräß, Herrenwald; Maschinenmeister Günther, Bildbad; Mühschultheiß Haberlen, Calmbach; Sensenschmied Friedrich Heiner, Neuenbürg; Oberamtsrat v. Laßner, Götien; Neuenbürg; Oberamtsrat v. Laßner, Götien; Postinspektor Lang, Neuenbürg; Kammersekretär Walter Mangold, Neuenbürg; Buchdruckereibesitzer und Redakteur Ehr. Wech, Neuenbürg; Banddirektor Fritz Rath, Bildbad; Kommerzienrat A. Schmidt, Neuenbürg; Landgerichtsrat Scholl, Neuenbürg; Stadtschultheiß Stien, Neuenbürg; Detlev Uhl, Neuenbürg; Gemeindevater Gollmer, Birkenfeld; Landwirt



Das Gewissen

Drüfstein und Kennzeichen zugleich für den Menschen ist sein Gewissen. „Du, was Dein Gewissen spricht.“ In dieser Lebensregel fand der Mensch von jeher Sicherheit und Richtschnur. Wie dem Einzelnen, so muß dem ganzen Volke ein Mahner und Wegweiser erstehen, der ihm Richtung gibt und das Gewissen schärft. Diese Aufgabe ist der verantwortungsbewußten Presse zugefallen. Überzeugend waltet sie ihres Amtes, sie ist, wo Großes auf dem Spiele stand, wahrhaft zum Gewissen des Volkes geworden. Wie der Einzelne die Achtung vor sich selbst verlieren muß, wenn er bewußt die Mahnung seines Gewissens mißachtet, so muß das ganze Volk der Stimme der Presse folgen, wenn es in schwerer Zeit gewissenhaft handeln will. Höchste Gewissenspflicht ist zur Stunde aber: **Kriegs-Anleihe zeichnen!**

nahme. Infolge einer Gasvergiftung wurde sie zum Ersthilfswaisen zurückbeordert und meldete sich, wie der Allg. Volksfreund berichtet, vor einigen Tagen in Deutsch bei der Einwohnungsabteilung des Botallons, wo sie ihrer Stellung entgegensteht.

Eruption. In einem großen Warenlager in New Jersey (Staat New York) fand am 26. März nachmittags eine Explosion statt, die das ganze Gebäude zerstörte. Nach anderer Meldung ist ein Munitionslager im Güterbahnhof in die Luft geflogen. Die Erschütterung pflanzte sich bis in die Stadt New York fort.

Die Macht der Gewohnheit, die gleichsam unsere zweite Natur und so stark ist, daß sie selbst an das Unangenehme festsetzt, hat die Gefahr mit sich gebracht, daß uns selbst der Krieg mit seinen gewaltigen Leistungen und Schrecken zu etwas Alltäglichem wird. Wir haben uns gewissermaßen an den Krieg gewöhnt. Das hat ja auf der einen Seite vielleicht etwas Gutes, auf der anderen Seite jedoch bringt das Gewöhnen an den Krieg mit sich, daß wir gleichgültig werden gegen das große Geschehen und daß die Anspannung unserer Kräfte, die doch nötig ist bis zum Ende, bis zum Erringen des Endzieles, nachläßt. Wir dürfen aber unter keinen Umständen unsere Willenskraft, unseren Glauben an den Sieg schwächen lassen. Wir dürfen keinen Augenblick müde sein in der Erfüllung unserer Pflichten. Daher kann nicht oft genug eine Mahnung ergehen, die uns aufrichtet und gegen das Gewöhnen an den Krieg schützt. Verfluchen wir uns keiner solcher Mahnungen. Die Mahnung, die jetzt an alle ergeht, heißt: **Zeichne Kriegsanleihe.**

11. Staatslotterie. Die Ziehung der 4. Klasse dieser Lotterie mit 10000 Gewinnen im Gesamtbetrag von 2665 152 Mark, wovon 2 Gewinne zu je 100 000 Mark, findet am 9. und 10. April d. J. statt.

Aubau- und Ernteflächenerhebung im Jahre 1918. Durch Bundesratsverordnung ist ebenso wie in den Vorjahren eine Erhebung über die Aubau- und Ernteflächen an Getreide und den übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden selbstmäßig angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung findet in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Juni statt und erstreckt sich nur auf den selbstmäßigen Aubau, während der gartenmäßige Aubau außer Betracht bleibt. Es ist für die gesamte bewirtschaftete Fläche anzugeben, wieviel davon landwirtschaftlich und wieviel davon nicht landwirtschaftlich benutzt wird. Für die landwirtschaftlich benutzten Flächen sind sodann in einzelnen die Aubau- und Ernteflächen für alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Getreidepflanzen, Kariofillen, Futterrüben und sonstige Rüben, Weizen, die übrigen Fruchtarten, Zwiebeln, die sonstigen Gemüsesorten und die Futterpflanzen anzugeben, ferner die Größe der nicht bestellten Ackerflächen und der Wiesen und Viehweiden.

Die neuen Erzeugerpreise für Hülsen-, Getreide- und Delfrüchte. Das Kriegs-ernährungsamt gibt wie im Vorjahre jetzt schon vor Beginn der Befruchtungszeit die Preise für die wichtigsten Erzeugnisse bekannt und

verweist auf die am 9. März 1918 erlassene Verordnung des Bundesrats, in welcher die Erzeugerpreise für Hülsen- und Getreidefrüchte festgesetzt sind, während die Festlegung der Getreidepreise noch vorbehalten bleibt. Bereits früher in Aussicht gestellt, hat sich der Kartoffelpreis wie im Vorjahre auf einem Grundpreis von 8 Mk. für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mk. für den Zentner Spätkartoffeln auf demnach wiederum für Süddeutschland 9 Mk. bzw. 6 Mk.). Im Interesse der Zufuhrversorgung der Bevölkerung und der allgemeinen Bodenkultur war es erforderlich, einem weiteren Rückgang der Anbaufläche vorzubeugen. So wurde denn auch angesichts der erheblichen Erschwerungen, welchen der Anbau im neuen Wirtschaftsjahre unterliegt und unter Berücksichtigung der infolge mangelnder Düngung zu erwartenden Mindererträge auf den Heft der Futterrübenpreis auf 3 Mk. für den Zentner erhöht. Die übrigen Rübenpreise halten sich in angemessenem Verhältnis zum Kartoffel- und Futterrübenpreis. Bei den weißen Erbsenrüben wurde der bisherige Höchstpreis beibehalten, dagegen ist der Höchstpreis für gelbe Erbsenrüben auf 2,25 Mk. für den Zentner festgesetzt worden. Für Futtererbsen (Ferkelerbsen) ist wie im Vorjahre der Preis in Höhe des Futterrübenpreises festgesetzt. Bei Hülsenfrüchten wurden die bisherigen Preise im allgemeinen je um 100 Mk. für die Tonne erhöht. Für Lupinen wurde ein Tonnenpreis von 500 Mk. festgesetzt. Die Preise für Delfrüchte, die letztmals durch die Verordnung vom 23. Juli 1917 festgelegt wurden, bleiben bestehen.

Höchstpreise für Strohhäcksel. Durch Bestimmung des Reichskanzlers ist der Höchstpreis für Strohhäcksel vom 1. April 1918 ab von 100 Mk. auf 120 Mk. für die Tonne erhöht worden. Dieser Preis gilt für den Verkauf durch den Hersteller des Häcksel. In den Gebieten für das Verleihen der Säle und in den Sachpreisen tritt keine Veränderung ein.

Nichtpreise für Getreide. Für die Abgabe von Getreide, der für den Verbrauch der Bevölkerung bestimmt ist, an den Großhandel und Kleinhandel sind vom Kriegs-ernährungsamt folgende Nichtpreise festgesetzt worden:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis für 100 Vtr.	Kleinhandelspreis für 100 Vtr.	Preis für 1 Vtr.
4 % bis 5 %	29,00 Mk.	32,00 Mk.	0,45 Mk.
5 %	33,50 Mk.	38,50 Mk.	0,50 Mk.
6 %	37,00 Mk.	41,00 Mk.	0,55 Mk.
7 %	41,00 Mk.	45,50 Mk.	0,60 Mk.
8 %	45,00 Mk.	50,00 Mk.	0,65 Mk.
9 %	49,50 Mk.	54,50 Mk.	0,70 Mk.
10 %	54,00 Mk.	59,00 Mk.	0,75 Mk.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wilsbad. Verantwortlich: E. Reinhardt d. d. d. d.

Das neue Geschloß. Ein Fortmann, Generalleutnant i. V. F. ohne Berechtigung, das unbekannt neue Geschloß mit etwa 20 Meter lang, das Geschloß etwa 520 Mio schwer sein. Um bis Paris zu fliegen, brauche es 2 1/2 bis 3 Minuten.

Schließhandel. In einer Bäckerei Louis Kaffler in Bad Homburg entdeckten die Kontrolloren der Mehlrevision ein Lager von weit über 100 Zentner Kaffee und Kaffeeertrag im Wert von 50-60 000 Mark. Das Lager wurde beschlagnahmt. Kaffler behauptet, daß die Ware nicht sein Eigentum sei, sondern daß er sie für einen anderen in Verwahrung gehabt habe.

Ein Mädchen als Soldat. Seit einigen Tagen beherbergt die Garnison in Leuzkirch und zwar die Gensungsabteilung einen weiblichen Soldaten. Es ist die Tochter eines österreichischen Obersten, der im Kampfe gegen Italien gefallen ist. Sie hatte seinerzeit den Italienern nahe geschworen für den Tod ihres Vaters und ist am großen Vormarsch in Ober-Italien als Soldat beteiligt. Im Laufe dieses Feldzugs, den sie zunächst bei einer österreichischen Abteilung mitgemacht hatte, suchte und fand sie beim alliierten russischen Gebirgsbataillon als Soldat an in Au-

Bekanntmachung.

Bei der Ausführung von Walbaustrobarbeiten bei der Parzelle Kälbermühle werden durch den Holzhauser Ernst Keller in Syrothenhaus in der Zeit vom 2. April bis 31. Mai ds. Js. täglich von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr

Feldsprengungen

vorgenommen werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Wilsbad, den 30. März 1918. Stadtschultheißenamt: Wägner.

Bekanntmachungen

werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Bekanntmachung des Wärrt. Saatzelle für Getreide und Hülsenfrüchte betr. unmittelbaren Abzug und Erwerb von Handelsfaantgut.
 2. Bekanntmachung des R. Stell. Generalkommandos vom 19. März 1918 betr. Abzug von Handzeug zum Schutz der Militärbristauen.
 3. Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betr. Reisen nach Gliaz-Lothringen.
 4. Bekanntmachung des R. Oberamts Neuenbürg vom 25. März 1918 betr. Verteilung der Feldmäuse.
 5. desgl. vom 19. März 1918 betr. Ziegen und Ziegenfleisch.
 6. Bekanntmachung des Stell. Generalkommandos vom 15. März 1918 betr. Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten Menschenhaaren.
- Wilsbad, den 28. März 1918. Stadtschultheißenamt: Wägner.

Auszugmehl.

An die Bezugsberechtigten wird für eine große Brotkarte Auszugmehl abgegeben und zwar Mittwoch Vormittag. Die Karten sind vorher absteampeln zu lassen. Städt. Lebensmittelamt Wilsbad.

Futterkalk,

Pfund a 55 Pfennig, empfiehlt Drogerie Hermann Erdmann.

Bekanntmachung.

Durch eine Stiftung des verstorbenen Stadtschultheißen Albrecht Heinrich Wägner soll es braven fähigen der unermittelten Volksklasse angehörigen Schülern ermöglicht werden, die hiesige Realschule zu besuchen und es sollen zu diesem Zwecke die Zinsen des gestifteten Kapitals in der Weise verwendet werden, daß bedürftigen, von Wilsbad gebürtigen Schülern der hiesigen Realschule ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechts nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Lehrbücher, Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien angeschafft und verabreicht werden.

Diejenigen Schüler, welche die Wohlthat dieser Stiftung in Anspruch nehmen wollen, haben sich bei einem Lehrer der Realschule zu melden. Wilsbad, den 30. März 1918. Stadtschultheißenamt: Wägner.

Zur gef. Kenntniznahme.

Wir sehen uns leider veranlaßt, aus Gesundheitsrücksichten unser Herren-Frisengeschäft vom 3. April 1918 ab, bis auf weiteres zu schließen.

Unsere Damenfrisier-Abteilung, so wie der Verkauf von Parfümerien, Sport- u. Photoartikel wird unverändert weiterbetrieben.

Wir danken unseren werten Kunden, insbesondere unserer alten Kundenschaft für ihre treue Anhänglichkeit und bitten um in anderer Weise berücksichtigten zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Chr. Schmid & Sohn.

Neue höhere Handelsschule Calw

i. Schwarzwald Schülerheim, Gegründet 1908. Bekannte erstk. Unterrichts- und Erziehungsanstalt. **Real-Abteilung:** 6klass. Realschule mit Vorbereitung. 2. Einjährigen-Prüfung. Ausgez. Prüfungserfolge. **Handels-Abteilung:** 6monat. Handelskurse. Prakt. Uebungskontor. **Kriegsinvaliden Preisermässigung.** Gute Verpflegung auch während des Krieges. Gesunde Höhenlage. Prospekte und Auskunft durch die Leiter Zügel und Fischer. Neu-Aufnahme 17. April 1918.

Habe auf 1. Mai oder 1. Juli im 2. Stock eine

4 Zimmer Wohnung mit Dachkammer, Glasabfluß, Gas- und elektrisch Licht, samt Zubehör zu vermieten. **Gäcker Haus.** 3 zur Zucht geeignete **Ziegenlammmer** hat preiswert zu verkaufen. **Ernst Fröhlich.**

Verbessert wird jede **Handschrift** **Handelskurse** für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenschr., Stenogr.) **Lehrpl. gratis. Kostn. 11/2.** **Gander, — in Stuttgart. —**

Kautschuk-Stempel **Carl Wilh. Gott.**

Summiband für Strumpfbänder, schwarze **Besenlizen u. Rockborden,** **Seiden- und Baumwollband** empfiehlt zum billigsten Tagespreis. **Robert Rievinger.**

Wäschestärke-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Bot. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wilh. Gott.**

Damen-Mädchen-Bekleidung C. Berner

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke

Storzhelm Ecke Metzger-Polumarkt

